

ANALYSE zum heutigen Rückrundenstart in der Super League

# GC wird Abstiegs kandidat

Es braucht nicht viel Sachverstand, um dem FC Basel den sechsten Meistertitel in Folge zu prognostizieren. Der Ligakrösus ist nicht nur in der Tabelle mit acht Punkten Vorsprung der Konkurrenz entrückt. Er spielt schlicht in einer anderen Liga. Allein der Blick auf die Kadermutationen stützt diese These. Hatten früher die aussortierten Spieler noch wenig klangvolle Namen wie Baykal, Voser, Zoua, Cabral oder Andrist, so trennte sich der FCB nun von drei WM-Teilnehmern. Zum Vergleich: Vier von zehn Super-League-Klubs haben nicht mal einen WM-Teilnehmer im Kader. Man kann nicht ausschliessen, dass der FCB wie sein deutsches Pendant Bayern München zu Beginn leicht kränkelt. Wahrscheinlicher ist indes, dass die Saison für die Grasshoppers, Basels hartnäckigsten Gegenspieler der letzten zwei Jahre, turbulent bleiben wird. Das stärkste Indiz dafür: der Fall Salatic.

## GC weiss nicht so recht, was es will

Sions Präsident Christian Constantin will Salatic. Salatic will ins Wallis. Aber GC weiss nicht so recht, was es will. Noch im September hätten die Zürcher dem Spieler sogar den Umzug nach Sion bezahlt. Heute heisst es: Salatic sei ein wichtiger Spieler. Und so deklarieren sie die Geschichte als Preis- und Prinzipienfrage. Dabei könnten sie den tiefen einstelligen Millionenbetrag, den Constantin für Salatic bezahlen will, gut gebrauchen. Auch muss ihnen klar sein, dass es kontraproduktiv sein kann, einen Spieler zum Verbleib zu zwingen. Ebenso klar ist aber auch, dass ein Abgang des 29-Jährigen die Mannschaft schwächt. Umso mehr, als der neue Trainer Pierluigi Tami in Salatic die zentrale Figur seiner Spielidee gefunden hat. Und einen neuen Trainer will man ja nicht verärgern, indem man seinen wichtigsten Spieler verkauft. Salatic halten oder verkaufen? In dieses Dilemma haben sich die Zürcher selbst manövriert.

Salatic war massgeblich beteiligt, dass GC nach dem Beinahe-Abstieg wieder zu einem Beinahe-Meister wurde. Als er aber den erneuten Absturz befürchtete, sah er es als seine Pflicht als Captain, der Klubführung seine Bedenken mitzuteilen. Zum Ziel seiner Kritik wurde unter anderem Trainer Michael Skibbe, der auf Uli Forte folgte. Salatic bemängelte nicht nur die Fachkompetenz des Deutschen, sondern auch des-



**François Schmid-Bechtel**  
«Bei GC haben weder der Präsidenten-Wechsel noch die diversen Austritte aus dem Verwaltungsrat, die Verpflichtung von Sportchef Axel Thoma oder der Trainerwechsel für Aufbruchstimmung gesorgt.»

sen Arbeitsethos. Die Konsequenz kennen wir: Skibbe erhielt mehr Macht, Salatic wurde suspendiert, GC war wieder dort, wo es vor Salatics Rückkehr aus Zypern war - im Tabellen-Keller.

Skibbe ist weg und Salatic zurück im Team! Also alles in Butter bei GC! Offenbar nicht. Denn Salatic will trotz Vertrag bis 2021 weg. Und dafür kriegt er wieder einmal sein Fett weg. Als Intrigant gilt er schon seit dem Disput mit Skibbe. Aber jetzt auch noch als geldfixierte Diva, die beleidigt ist, weil sie nicht mehr Captain sein darf. Doch das greift alles viel zu kurz. Im September suspendiert und austauschbar, ist Salatic nun plötzlich wieder «ein wichtiger Spieler». Aber nicht der Captain. Was würde das bloss für ein Bild abgeben? Dabei beschneigen ihm die gleichen Leute, die sich im September nicht gegen seine Suspendierung gewehrt haben, heute den Weitblick, den sie nicht hatten. Aber bloss nicht öffentlich. Sonst sähe man ja selbst ziemlich alt aus. Und so steht Salatic noch immer im Regen. Den Vorwürfen ausgesetzt, ein Intrigant zu sein. Auf die Idee, dieses Bild zu korrigieren, ist die GC-Führung bis heute nicht gekommen. Verständlich, dass Salatic gekränkt und irritiert ist.

## Problem: auslaufende Verträge

Ein weiteres Indiz für eine turbulente Rückrunde bei GC sind die vielen auslaufenden Verträge. Die Gefahr: Jene Spieler, die auf dem Transfermarkt begehrt sind (Michael Lang und Amir Abrashi), verlegen den Fokus auf die Wahl des neuen Arbeitsplatzes und meiden das Verletzungsrisiko. Jenen, die sich anderswo für einen neuen Vertrag empfehlen wollen, liegt das eigene Wohl näher als jenes des Klubs. Kurz: GC ist ein Abstiegs kandidat. Noch steht der FC Luzern am Tabellenende. Aber im Unterschied zu GC gibt es in Luzern Anzeichen zu einer Entspannung der Lage. Während in Luzern die Verpflichtung des eloquenten Rolf Fringer eine Stimmung der Zuversicht erzeugt, haben bei GC weder der Präsidentenwechsel von André Dosé zu Stephan Anliker noch die diversen Austritte aus dem Verwaltungsrat, die Verpflichtung von Sportchef Axel Thoma oder der Trainerwechsel für Aufbruchstimmung gesorgt.

@ francois.schmid@azmedien.ch

## KOMMENTAR

### Zu viel Tierliebe schadet den Tieren

**A**bgemagerte Pferde, einige davon verwaht und krank: Die Fotos aus der jurassischen Gemeinde Boncourt gehen ans Herz. Ein Pferdezüchter aus Gränichen hatte im vergangenen Oktober 33 Tiere bei einem Bauern untergebracht und seither weder Miete bezahlt noch sich um Futter und Pflege gekümmert. Seit Anfang Jahr gibt es



von Pascal Meier

### Ein Gränicher Pferdezüchter hat 33 Tiere ihrem Schicksal überlassen. Tierschützer laufen Sturm.

deshalb für die Pferde kein frisches Stroh mehr und nur noch eine Notration Heu.

Das Verhalten des Gränicher Pferdezüchters ist inakzeptabel. Dass die Pferde trotzdem einigermaßen über die Runden kommen, ist nur Tierfreunden aus der Region zu verdanken, die eine IG gegründet haben und mit ihrem Hilferuf in sozialen Medien eine Solidaritätswelle auslösten. Über 30 Freiwillige reisten am vergangenen Wochenende in den Jura und päppelten die Pferde wieder auf. Dank mehrerer tausend Franken auf dem Spendenkonto konnte Heu gekauft werden. Das ist Tierliebe.

Mit der Tierliebe ist es aber so eine Sache. Sind zu viele Emotionen im Spiel, droht diese schnell in Fanatismus zu kippen, was letztlich den Tieren schadet. Genau das ist hier passiert: Die moderaten Tierfreunde der IG haben wegen militanten Tierschützern genervt den Bettel hingeschmissen. Es ist kontraproduktiv, unerlaubt das Grundstück des jurassischen Bauern zu betreten, ohne Rücksprache Spendenkonten zu eröffnen und den Gränicher Pferdezüchter mit dem Tod zu bedrohen. Der Fall ist publik, die Behörden eingeschaltet und die Mühlen der Justiz mahlen. Jetzt gilt es Entscheide abzuwarten, statt Selbstjustiz zu üben. Zum Wohl der Tiere.

@ pascal.meier@azmedien.ch

## POLEMIK

### Eurovision Song Contest, jetzt kommen wir!

**M**élanie René ist unsere Hoffnung, unsere Retterin, unsere Willhelmine Tell. Sie wird unser Land aus den ignoranten Händen der Eurovision-Song-Contest-Teilnehmer reissen und uns endlich den Weltruhm beschern, der uns sowieso zusteht. Uns, der Popnation!

Und wieder wird die Enttäuschung über den verpatzen Finaleinzug riesig sein. Die Mike Shivas des Popjournalismus werden in die Tasten hauen und die Antworten in ihren Zauberkügelchen suchen: Der Ostblock hat sich gegen uns verbündet. Spanien hat insgeheim mit Dänemark einen Pakt geschlossen. Liechtenstein hat der Königin von England persönlich mit seinen drei Feuerwehrautos gedroht. Oder ist es gar die Rache der EU auf unser Masseneinwanderungs-Ja? Das Jammern wird gross sein und die Schuldigen werden überall gefunden. Wir jedoch werden uns in der Gewissheit suhlen, dass der Fehler - wie immer - irgendwo im Ausland liegt. Dass schliesslich schon DJ Bobo mit seinem grandiosen Song «Vampires are alive» nicht gewonnen hatte, lag ja auch nicht an uns.

♦♦ Simon Huwiler

Was ist Ihre Meinung?

Diskutieren Sie online mit.  
Stichwort Polemik.



## ANSICHTSSACHE von Max Dohner

Hier ein weiterer Beweis für die These: Am surrealisten ist die Realität. Wie in aller Welt kommt eine Gruppe von Männern bei eisigstem Wetter auf die Idee, Häuser über Schneeflächen zu schieben? Es kann nur eine Erklärung geben: Es muss sich um Eisfischer handeln. Tatsächlich frönen diese Amerikaner auf dem gefrorenen Winnepesaukee-See ihrem heiss geliebten kalten Hobby. Die Idee mit der

Schutzlaube drängt sich auf. Wer im Eis ein Loch herausfräst und sich dann stundenlang daneben setzt, läuft Gefahr, am Ende selber dran festzufrieren. Das Häuschen schützt vor der fiesigen Bise, wirkt indes auch wie eine Wabe zur Vereinsamung des Fischers. Wo bleiben die Kollegen? Kann man da nicht genauso zu Hause im kleinsten Zimmer hocken bleiben und Trübsal blasen?

FOTO: JIM COLE/KEY